

HEFT 1 – FEBRUAR 2006

www.architektur-online.com

architektur

HEFT 1 / FEBRUAR 2006

architektur

FACHMAGAZIN FÜR DIE PLANENDE, AUSSCHREIBENDE, AUF-
TRAGSVERGEBENDE UND AUSFÜHRENDE BAUWIRTSCHAFT

ISSN 1611-3918
© 2006 Architektur-Verlag, Wien
01317905, 1094, 1006 - 4000

Neubau * Umbau * Sanierung

Altop Design Ltd/AMEC • Proyer & Proyer • rainer.böhm • Reinhard Schäfer •
Richard Meier & Partners • Rüdiger Lainer • sigs • Christian Sumereder • Gerhard Zweier



Mit Licht für – mit – neben Kunst

SAMMLUNG FRIEDER BURDA, BADEN BADEN
PLANUNG: RICHARD MEIER & PARTNERS

TEXT: SANDRA KNOBL, BILDER: KLAUS FRAHM, ZUMTOBEL STAFF

Die Lichtentaler Allee in Baden-Baden kann man freimütig als eine der schönsten Parkanlagen Deutschlands bezeichnen. In diesem Freiraum befindet sich zudem die beinahe hundert Jahre alte Kunsthalle des 1946 verstorbenen Baukünstlers Hermann Billing. Der „freie Architekt“ und Studienabbrecher Billing zählte zu den herausragendsten und umstrittensten Architekten

Deutschlands und entwickelte zwischen 1905 und 1911 Monumentalbauten wie die Kunsthallen in Mannheim und Baden-Baden, das Rathaus in Kiel und die Universität in Freiburg. Vor einigen Jahren entschloss sich der begeisterte Kunstsammler Frieder Burda, Sohn aus dem gleichnamigen Verlagshaus, seine umfangreiche Sammlung von 500 Kunstwerken einem

öffentlichen Publikum zur Verfügung zu stellen. Die Wahl des Ausstellungsortes fiel auf die 40 Hektar große Parkanlage Lichtentaler Allee, genauer gesagt auf das Grundstück neben der Kunsthalle Baden-Baden. In mehreren Anläufen wurden einige Architekten und deren Entwürfe „verschlissen“, allerdings entsprach kein Projekt Burdas Vision. Würde diese Geschichte verfilmt



werden, träte jetzt, von gleißendem Licht umgeben, Richard Meier ins Bild, und zwar in der Hauptrolle als Superheld der Museumsarchitektur. Wie schon vorher bei musealen Bauten – wie dem Frankfurter Museum für Angewandte Kunst, dem High Museum in Atlanta, dem Getty Center in Atlanta und dem Museum für zeitgenössische Kunst in Barcelona – wusste Meier auch im deutschen Kontext die perfekte räumliche Inszenierung für Kunst-Schau-Stellung zu generieren. Der gelungene Wurf bietet aber nicht nur Platz für Kunst, er harmoniert auch mit der alten Kunsthalle, ohne sie in den Schatten zu stellen

oder sich ihr anzubiedern. Ebenso respektvoll macht sich der weiße Baukörper in der Parkanlage aus, in der Bäume das Gebäude wächterartig umringen. Die charismatische Sammlung Frieder Burda erschließt sich über ein lichtdurchflutetes Foyer, von wo der Weg in den Ausstellungsraum führt. Doch noch vor Betreten des Gebäudes werden Assoziationen im Feld der Kunst und Architektur zugelassen. Die Fassade beispielsweise, Meier-Weiß lackierte Metallplatten, verpflichtet sich mit ihrem 1,20 x 0,75 m Raster ganz dem goldenen Schnitt. Die Rhythmik und Anordnung der gläsernen Öffnungen

erscheint allerdings wie eine Hommage an „De Stijl“-Gründer Piet Mondrian, besser gesagt an seine konstruktivistisch abstrakten Meditationen aus Horizontalen und Vertikalen.

Neben der poetischen Referenz ist an der Fassade außerdem die vertikale Strukturierung der Räumlichkeiten auf drei oberirdischen Ausstellungsebenen abzulesen. Die Ebenen werden – typisch Meier, oder doch Le Corbusier – mittels Rampen erschlossen. Weniger szenarisch ist allerdings auch das Überbrücken der Höhendifferenz via Aufzug oder Treppenhaus möglich. Allerdings sprechen wir im Falle der Sammlung



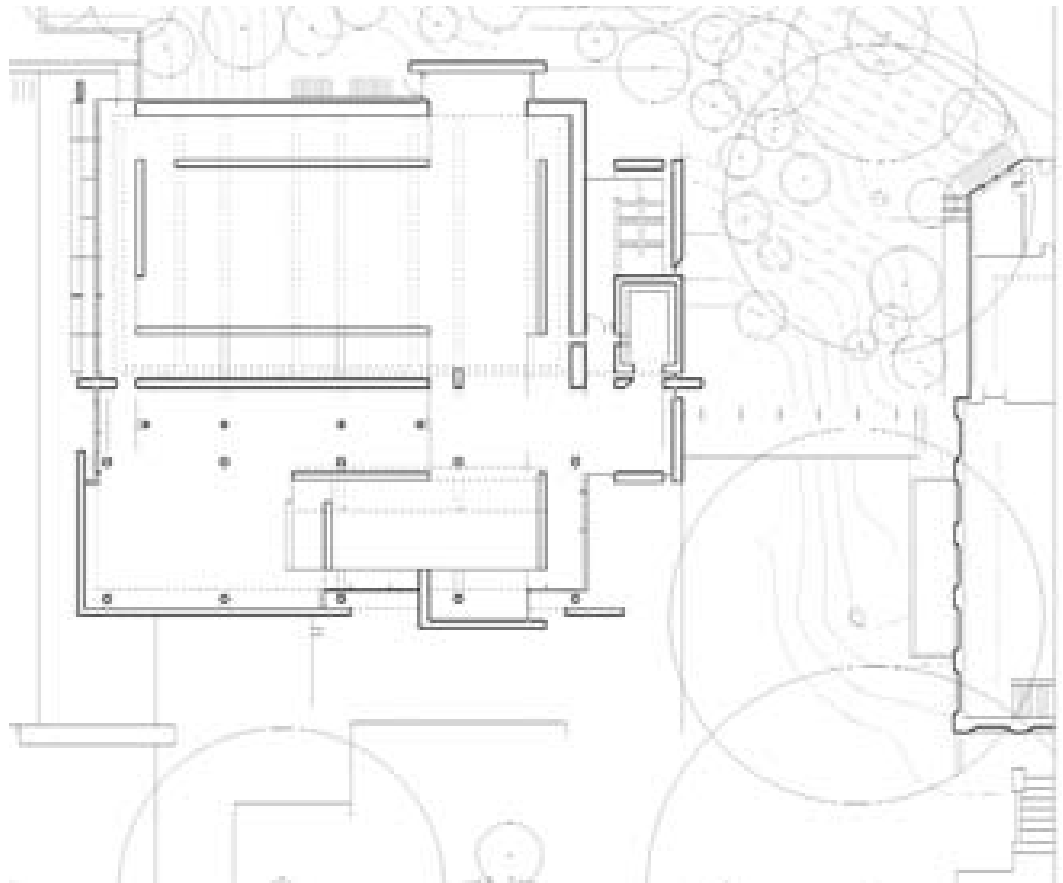
Frieder Burda nicht von erschließen, zirkulieren oder durch die Räume bewegen im alltäglichen Sinn. Vielmehr ermöglichen Ausschnitte und Rahmungen von Stiegenhaussegmenten und Podesten, dass der Besucher selbst Teil der räumlichen Inszenierung wird – ein visueller Nebeneffekt der ausgestellten Kunst. Die Exponate selbst haben auf vier Ebenen Platz: Im Untergeschoß befinden sich neben Ausstellungsfläche und Multimediaraum administrative Räumlichkeiten wie Bürozone, Technik, Lager, Kunstlager, Garderobe und Sanitäräume. Das Erdgeschoß ist dem Empfang, der Lobby und dem von Säulen dominierten Ausstellungsraum vorbehalten. Im Mezzanin sind zwei Zonen der Kunst zugeordnet, und ein gläserner Übergang führt zur alten Kunsthalle. Im Obergeschoß wird im großzügigen Ausstellungsraum – auf dieser Ebene von einem Luftschlitz/Durchblick zum Mezzanin umgeben – und auf einer podestartigen Ausstellungsfläche die Kunst gezeigt.

Museale Gebäude stellen an Planer nicht nur ästhetische, logistische und kontextuelle Ansprüche: Die zur Schau gestellten wertvollen Werke unterliegen klaren Vorgaben, unter welchem Lichtanteil, also welcher Beleuchtungsintensität, sie ausgestellt werden dürfen. Da die Architektur der Sammlung Frieder Burda eine von und mit Tageslicht gezeichnete ist, war die Herausforderung an Licht- und Elektroplaner wie ausführende Unternehmen eine große. Speziell anspruchsvoll im Licht technischen Sinn gab sich der südseitig verglaste, zwölf Meter hohe Saal im Erdgeschoß. Hier sollen und werden, Bilder und empfindliche Grafiken ausgestellt, und sie darf kein Lichtstrahl treffen, der im Falle der Bilder 250 Lux und bei Grafiken 70 Lux überschreitet. Lösung von Seiten der Lichtfirma war ein Steuersystem, das die Lichtmenge variabel reguliert, während speziell entwickelte, weiß bedruckte Glas-Querlamellen direktes Sonnenlicht absorbieren. Zusätzlich sorgt die Neigung

der Glasflächen für exakte Einlenkung von diffussem Tageslicht in das Innere des Raumes. Neben dem Tageslicht-Management sorgen Lichtbänder in Decken, Lichtdecken und speziell entwickelte Wandbeleuchtung für individuell steuerbare Stimmungen. Mit einem Wireless-Laptop ist es Haustechnikern möglich, die gewünschte Lichtstimmung für jedes Kunstwerk individuell einzustellen. Die Sammlung Frieder Burda verbindet modernste Haustechnik mit architekturgeschichtlichem Bewusstsein, steht respektvoll neben der alten Kunsthalle und zitiert ansatzweise alte Meister wie Auguste Perret, in dessen Atelier bis zum Frühjahr 1909 Le Corbusier tätig war. Man kann wohl Meier und Perret bezichtigen, Anhänger eines sensua-listischen Minimalismus zu sein, denn es ist eine hohe Kunst, sich in der gewählten Materialität von Bauwerk zu Bauwerk wiederholen zu können, ohne Betrachter und Nutzer zu langweilen. 







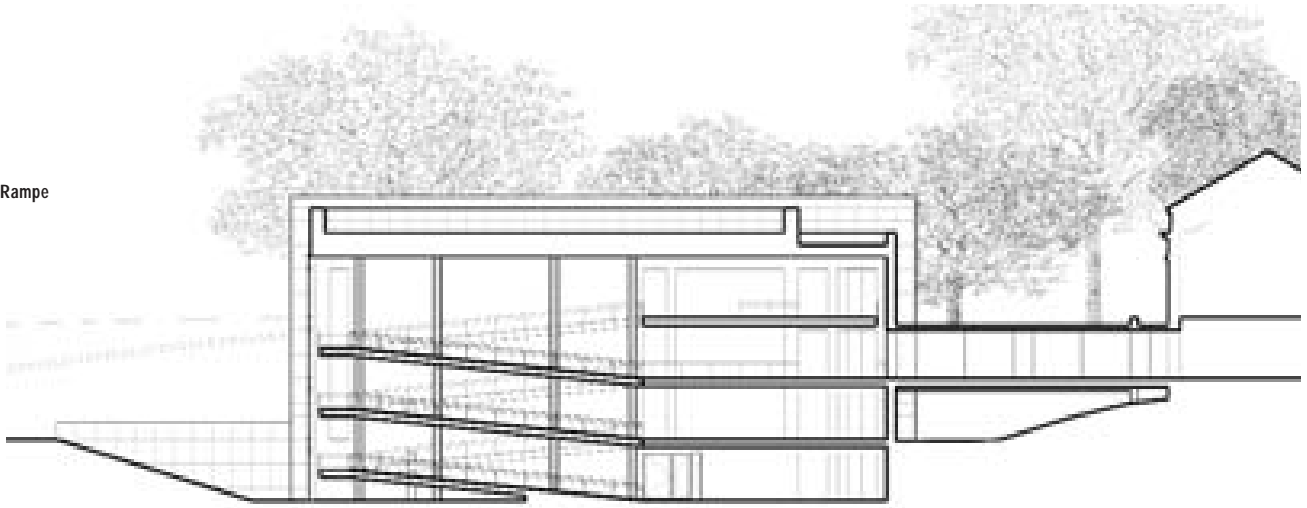
Obergeschoß



Untergeschoß



Schnitt Rampe



Sammlung Frieder Burda

Baden Baden/D

Planung:	Richard Meier & Partners	Grundstücksfläche:	3.642 m ²
Mitarbeiter:	Bernhard Karpf, Stefan Scheiber, David Robins	Bebaute Fläche:	2.220 m ²
Örtliche Bauleitung:	Peter W. Kruse GmbH, Baden-Baden	Ausstellungsflächen:	1.040 m ²
Statik:	Schumer + Kienzle, Karlsruhe	Umbauter Raum:	23.300 m ³
Lichtlösung:	Zumtobel Staff, Dornbirn/A	Planungsbeginn:	3. Juli 2001
Lichtplanung:	Lichtimpulse, Höchst/A	Bauzeit:	September 2002 bis September 2004
Bauleitung, Elektroplanung:	b.i.g. bechtold, Karlsruhe/D	Fertigstellung:	September 2004
Raumakustik, Schallschutz u. Thermische Bauphysik:	BBM	Eröffnung:	22. Oktober 2004



